| Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld u. Umgegend | 29 | 1988 | 101–119 |
|---|---|---|---|

# Beitrag zur Kenntnis der Haubenlerche (*Galerida cristata* L.) und ihrer Bestandsentwicklung in Ostwestfalen und in der Stadt Bielefeld

Siegfried HAUBOLD, Bielefeld

mit 3 Abbildungen



Verfasser:
Siegfried Haubold, Graf–von–Stauffenberg–Straße 4a, D–4800 Bielefeld 1

Unter den drei in Mitteleuropa brütenden Alaudiden nimmt die Haubenlerche eine besondere Stellung ein. Als Kulturfolger siedelt sie mitten in unseren Wohngebieten. Sie ist im Unterschied zu ebenfalls dort beheimateten Singvögeln der einzige echte Bodenvogel. Eine ihrer auffälligsten Eigenschaften ist bekanntlich die geringe Scheu vor dem Menschen. Ich fand als geringsten Wert der Fluchtdistanz einen Abstand von nur 1 Meter. Meist trippelt sie ein kleines Stück weiter oder fliegt kurz auf, um sich bald darauf wieder niederzulassen. Auch durch den Verkehr läßt sie sich nicht stören. Das gilt selbst für die Brutgewohnheiten. WESTERFRÖLKE (30) berichtet von einem Neststand in nur 5–6 m Entfernung von der Wand einer Schule sowie von einem anderen unmittelbar an einem Fahrradständer. Im ersten Fall konnte er einen Bruterfolg feststellen. Herr PETZER vom Städtischen Gartenamt teilte mir schriftlich mit, daß er ein Nest zwischen Spielgeräten auf einer Rasenfläche an der Pestalozzischule in Bielefeld gefunden habe. Über die immer wieder einmal beobachtete Wahl von Eisenbahngleisen als Nistplatz wurde bereits 1875 von KOCH (11) berichtet. Trotz des darüber gehenden Zugverkehrs kam eine Brut hoch.

Dieses auffallende Phänomen der Vertraulichkeit hat PEITZMEIER (20) in einer Studie zu erklären versucht. Aufgrund seiner Erfahrung mit der Einwanderung von Misteldrossel und Ringeltaube in den menschlichen Siedlungsbereich kommt er zu dem Ergebnis, daß der Vogel unter dem Druck eines ökologischen Zwanges, neue für ihn geeignete Lebensräume zu besitzen, eine "natürliche Zähmung" durchmacht. In ihr wird jene "hochgradige Erwartungsunsicherheit" langsam abgebaut, die das freilebende Tier der Spontanität des menschlichen Verhaltens entgegenbringt, denn eben diese nicht voraussehbaren Aktionen sind es, die die Scheu bewirken – im Gegensatz zu mechanischen, gleichbleibenden Bewegungsabläufen, wie sie z.B. ein fahrender Zug darstellt. Dies kann ohne weiteres auf das Verhältnis der Haubenlerche zum Menschen übertragen werden. Sie ist, wie NAUMANN (17) vermerkt, "stets in seiner Nähe". Allein der vom Menschen geschaffene Biotop der Kunstwüsten ist es, der den Einpassungsvorgang veranlaßt hat. Er hat nichts mit einer Art von Fütterungszähmung zu tun, wie wir sie z.B. bei Meisen oder Finken beobachten, die gelernt haben, sich dem Menschen sehr vertraut bis auf wenige Schritte oder bis auf die Hand zu nähern. Die Haubenlerche bietet dagegen ein durchaus eigenständiges, fest gefügtes und nicht variables Artbild. Nicht zuletzt ergab sich die Anregung zu dem vorliegenden

Beitrag aus der täglichen Begegnung mit dem so wenig scheuen Vogel, der den für ihn geeigneten Lebensräumen mitten in unseren Städten ein so charakteristisches avifaunistisches Gepräge gibt.

Es kommt ein weiterer Grund hinzu. Das Vorkommen der Haubenlerche unterliegt in unserem Gebiet deutlichen Schwankungen. Darüber soll im folgenden genauer berichtet werden. Deshalb bezeichnete sie PEITZMEIER (15) 1959 als eine der Arten, denen in Ostwestfalen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden solle. Unsere in Bielefeld angestellten Erhebungen zeigen nur allzu deutlich, wie berechtigt das Anliegen ist. PEITZMEIER (a.a.O.) registriert, daß "von etwa 1900 bis 1930, teilweise auch erst oder in verstärktem Maße etwa ab 1915, der Bestand zurückging, teilweise bis zum völligen Verschwinden, und daß dann wieder ein deutlicher Anstieg erfolgte, der im wesentlichen noch anhält". Für später rechnete er dann wieder mit einer Abnahme der Art. Auch die Bemerkung von SCHÜTZE, er habe die Art "seit langem mal wieder in Detmold in 2 Exemplaren gesehen" (28), weist auf solche Bestandsschwankungen hin, und von KUHLMANN hören wir 1950 aus dem hiesigen Beobachtungsgebiet, daß der Bestand "in den letzten Jahren zurückgegangen ist" (13). Vom Erlöschen der Bruten schreibt 1966 auch WOLFF in Schötmar; 1957 wurde die Art in Pivitsheide als "verschwunden" gemeldet (15). Wenn PEITZMEIER (a.a.O.) aus dem Jahr 1959 noch von dem weiter anhaltenden Anstieg sprach, so zeigen die Beobachtungen aus dem Lippischen, daß die Bestandsentwicklung offenbar regional sehr verschieden sein kann. Es scheint, als ob wir es bei der Haubenlerche, mehr als bei anderen Arten, in dieser Beziehung mit einer ausgesprochenen Regionalität zu tun haben, die einer großräumigen Tendenz kaum oder mit positiver oder negativer Zeitverschiebung folgt. Die Urteile können dann auch recht verschieden ausfallen: BERGER und REHAGE ermittelten etwa ab der fünfziger Jahre, daß "keine Schwankungen" mehr stattfanden (in 24), BERNDT und MEISE schreiben von den sechziger Jahren: "Nimmt im Bereich der Asphaltstraßen wieder ab" (4). Die später genauer dargestellten Ergebnisse in Bielefeld zeigen, daß die Dinge regional anders aussehen können. Die Abnahme setzte bedeutend später ein. Eine gewisse Konstanz lassen auch Angaben von ZIEGLER (Minden) und WEIMANN (Paderborn) vermuten, denn sie registrieren die über die Haubenlerche mitgeteilten Beobachtungen über Einzelvorkommen und Biotope ohne weiteren Kommentar (15, Hft.13). Aus zurückliegender Zeit wäre in diesem Zusammenhang u.a. an

einen Bericht von BEHRENS (2) zu erinnern. Er schreibt über das Seltenerwerden einiger Vogelarten, bezieht aber die Haubenlerche nicht in diese Gruppe mit ein. Er kennt sie "in der Nähe der Städte und Dörfer" damals als "häufigen Brutvogel". Ebenfalls über 100 Jahre zurück liegen Angaben von KOCH (a.a.O.) vor, der unter den Brutvögeln des Münsterlandes die Haubenlerche als "häufigen Standvogel" anführt, und etwa zu gleicher Zeit – 1885 – schreibt SCHACHT (26): "Die Haubenlerche, welche vor 30 Jahren nur zwischen Schötmar und Salzuflen brütete, hat sich bereits über einen großen Teil von Lippe ausgebreitet". Wir haben es hier mit Beobachtungen zu tun, die zeitlich in die Phase der Einwanderung der Art in den westfälischen Raum gehören. Sie setzt ab Mitte des 19. Jahrhunderts in verstärktem Maße ein, nachdem der Vogel 1828 zum ersten Mal bei Münster festgestellt wurde und zwanzig Jahre später von SUFFRIAN (nach 24) im Hellwegbereich schon als "ziemlich häufig" eingestuft wird. Eine genaue Terminierung, wann die Haubenlerche jeweils erschienen ist, läßt sich aber nicht festlegen. Das gilt auch für den Bereich in Bielefeld. CONRADS (6) schreibt: "Wir wissen es nicht". So sind wir auf mehr oder weniger gestreute Einzelbeobachtungen angewiesen.

Stellt man die hier skizzierte Bestandsentwicklung in einen größeren – gesamtdeutschen – Rahmen, dann gilt mit hinreichender Sicherheit, daß wir – wie PÄTZHOLD (19) im einzelnen belegt – zwei Zentren des Vorkommens bereits in früheren Jahrhunderten fixieren können: ein rheinländisches, das sich etwa von Basel bis Köln erstreckte, und ein zweites im Raum Thüringen–Sachsen. In beiden muß das Vorkommen lange Zeit stagniert haben. Auch Naumann (a.a.O.) nennt die Haubenlerche einen "zu allen Zeiten gemeinen Vogel" im Anhaltischen Raum und verweist dabei gleichzeitig auf das Rhein–Main–Gebiet. Unser westfälischer Raum ist daher erst sehr viel später besetzt worden. Die Zuwanderung kann von zwei Seiten her erfolgt sein. WOLFF (31) vermutet sie für den Lippischen Raum entlang der Bega von Osten, doch dürfte unser Gebiet ebenso auch von Westen her erobert worden sein. KOCH (a.a.O.) belegt diese Entwicklung auf Grund seiner Beobachtungen. In seinem Gebiet zunächst nur als seltener Strichvogel bekannt, drang die Art entlang der Chausseen vor. "Wo eine neue angelegt wurde, stellte sich alsbald die Haubenlerche ein", und was für die Landstraßen gilt, gilt in gleichem Maße für die neu entstehenden Eisenbahnlinien. Hier fand der Vogel den ihm zusagenden Lebensraum. Nach dessen so ge-

wonnener Erweiterung waren die Bestände dann jenen Schwankungen unterworfen, die oben erwähnt wurden.

Über die heutige Verbreitung im ostwestfälischen Raum geben die von CONRADS (7) zusammengestellten Erhebungen mit der Rasterkartierung Auskunft. Sie lassen folgende Struktur erkennen: Zwei mehr oder weniger geschlossene Siedlungsräume ziehen sich wie zwei Schenkel eines Winkels aus der Scheitelregion Gütersloh – Bielefeld einmal entlang des Teutoburger Waldes nach Südosten auf Paderborn zu und in nordwestlicher Richtung über Herford in den Mindener Raum, jeweils in einer Breite von ca. 8 – 15 km, wobei sich auf der nordöstlichen Seite des Gebirges ein verkürzter Ausläufer von Bielefeld her nach Detmold hinzieht. Dazu kommen inselartig besiedelte Flächen nördlich des Wiehengebirges und an der oberen Nethe bei Brakel. Dieses Verbreitungsbild zeigt deutliche Beziehungen zur Bevölkerungsdichte der Region, insbesondere zu den eigentlichen Stadtlandschaften Ostwestfalens. Von da her ließe sich z.B. das Fehlen der Art im Umfeld des Nieheimer Beckens und südlich des Gütersloher Schwerpunktes erklären. Beide Gebiete sind vorwiegend landwirtschaftlich geprägt. In der Nieheimer Börde herrschen der Ackerbau, im Emsgebiet die Grünlandwirtschaft vor. So weist auch PREYWISCH (in 24) bei der Avifauna Nieheims darauf hin, daß zwar die üblichen Kulturfolger sich hier seßhaft gemacht haben, daß aber für die Haubenlerche keine geeigneten Habitate vorhanden sind. Je intensiver die Umgestaltung der Naturlandschaft durch die Anlage von Verkehrslinien, von Industriegelände, Sportplätzen und durch das Entstehen von Ruderalflächen fortschreitet, umsomehr entwickelt sich in den Ballungsgebieten eine Art von künstlichen Wüstengelände, das auch hinsichtlich des damit verbundenen Kleinklimas kontinentalen Charakters den ursprünglichen Lebensansprüchen der Haubenlerche als eines Steppen – und Halbwüstenbewohners gerecht wird. Alle *Galerida* – Subspezies von Südrußland über Kleinasien bis in den sommertrockenen Mittelmeerraum siedeln in solchen Trockengebieten. Prüft man die in 31 Nummern der Mitteilungen der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Ostwestfalen bzw. in der Lochkartei des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld festgehaltenen Biotopdaten, so ergibt sich demgemäß: In 4 Fällen Werkgelände, 2 mal auf Bundesstraßen, 5 mal auf öffentlichen Plätzen, 3 mal bei Supermärkten und im Kasernenbereich (BROGMUS, FEDERSCHMIDT, JAHNKE, KLATTENHOFF, KUHLMANN, NIEMEYER, SCHMIDT, STANGE, WEIMANN, ZIEGLER (15, 16, 18)). Detailliertere

Angaben liegen aber nicht vor; es handelt sich um mehr oder weniger sporadisches Beobachtungsmaterial. Von daher schien es – wie auch aus den anfangs erwähnten Gründen – geboten, eine genauere Erfassung der Art zu beginnen. Dafür wurde ein entsprechend umrissener Bereich der Stadt Bielefeld gewählt, um wenigstens in einem begrenzten Bereich die Bestandsentwicklung zu verfolgen und Daten für spätere Erhebungen zur Verfügung zu stellen. Die Ergebnisse sind in den beiden beigegebenen Rasterkarten niedergelegt. Sie zeigen den Bestand jeweils innerhalb eines 5-jährigen Beobachtungszeitraumes und sind an dessen Enden 1979/80 und 1984/85 zu datieren. Dabei ist das Stadtgebiet in dem Umfang berücksichtigt, wie es vor der Neugliederung am 1.1.73 bestanden hat unter Einbeziehung von Brackwede und Quelle, die ihrerseits bis zum 1.1.1970 selbstständige Gemeinden waren. Somit liegt den Erhebungen eine Fläche von ca. 70 $km^2$ mit etwa 200000 Einwohnern zu Grunde; 48 $km^2$ davon gehören zur Stadt Bielefeld selbst. Laut Statistischem Jahrbuch von 1969 gliedert sich dieser Anteil wie folgt auf:

| | ha | % |
|---|---|---|
| Bebaute Fläche | 1798 | 37,5 |
| Wegeland, Straßen, Plätze | 431 | 9,0 |
| Sonst. Verkehrgelände (Eisenbahnen) | 70 | 1,4 |
| Grünanlagen, Parks | 264 | 5,5 |
| Spiel- und Sportplätze | 60 | 1,2 |
| Friedhöfe | 36 | 0,7 |
| Kleingärten | 68 | 1,4 |
| Landwirtschaftl. Fläche | 1634 | 34,1 |
| Forsten | 365 | 7,6 |
| Gewässer | 24 | 0,5 |
| Sonstige (Ödland, Sandgruben, Schutthalden) | 50 | 1,0 |
| | 4800 | 100,0 |

Nimmt man für Brackwede-Quelle eine ähnliche prozentuale Verteilung an, dann beträgt die Gesamtheit der für die Haubenlerche in Frage kommenden potentiellen Habitate ca. 850 ha. Die Abb. 1a der Erhebungen im ersten Fünfjahrturnus zeigt, daß bis 1980 13 als gesichert anzunehmende Brutreviere vorhanden waren; das entspricht einer Bestandsdichte von ca. 0,15 P/10ha für die in Frage kommenden Gelände. Auffällig ist, daß manche, nach ihrer

Beschaffenheit durchaus den Lebensansprüchen der Art genügenden Habitate unbesiedelt blieben. So habe ich z.B. auf dem Gelände des Bielefelder Güterbahnhofes mit seinen ausgedehnten Gleisanlagen und Verladeflächen durch die Jahre hindurch keine Haubenlerche angetroffen, obwohl gerade die Bedeutung der Eisenbahn für das Vorkommen der Haubenlerche immer wieder hervorgehoben worden ist, u.a. bei BRINKMANN (5), FRIELING (9), PÄTZHOLD (a.a.O.), KOCH (a.a.O.). Auch CONRADS (6) hat nachdrücklich darauf hingewiesen. Das "stark lückenhaft", mit dem er das Verbreitungsmuster für Ostwestfalen 1980 kennzeichnet (7), gilt also auch für Bielefeld. Auch eine Feststellung neueren Datums von ERZ (in 24) deutet auf den gleichen Sachverhalt. Er untersuchte drei nach ihrem ökologischen Charakter gleiche Industrieflächen im Ruhrrevier, fand die Haubenlerche aber nur auf zweien von ihnen. Schließlich sei noch PEITZMEIER (22) zitiert, der die Art in den zwanzig Jahren seines Warburger Aufenthaltes niemals sah, "obwohl an sich die Lebensbedingungen für diesen Vogel hier günstig sind". Daß geeignete Biotope unbesetzt bleiben, auch wenn sie nicht allzu weit von bereits bewohnten entfernt sind, mag mit der Standorttreue zu tun haben, die die Art auszeichnet und die im übrigen auch für die Herausbildung der zahlreichen Rassen verantwortlich sein dürfte, da die Populationen ihren Genbestand nicht vermischen.

Eine Beurteilung der Bestandsdichte im Stadtgebiet Bielefeld wird durch das Fehlen ausreichenden Vergleichsmaterials erschwert. Allenfalls bieten die Erhebungen von ERZ im Ruhrgebiet dazu eine Möglichkeit. Er fand auf zwei 227 und 397 ha großen Industrieflächen eine Dichte von 0,004 bzw. 0,01/ha – Werte, die den in Bielefeld gefundenen entsprechen. Bezogen auf die gesamte Bundesrepublik nimmt RHEINWALD (25) auf Grund der Kartierung von 1980 eine Zahl von ca. 15000 Brutpaaren an, die sich vorwiegend auf die Länder mit niedriger Meereshöhe – Rheinland–Pfalz, Nordrhein–Westfalen, Niedersachsen und Schleswig–Holstein – verteilen. Die Bestandsdichte auf dieser Fläche – ca. 127000 $km^2$ – käme dann auf einen Wert von etwa 0,001/ha. Man kann also sagen, daß im Blick auf diese Zahlen die Dichte bei uns noch höher gewesen ist, als zu erwarten war. Anders sehen die Verhältnisse aus, wenn man von den Erhebungen von SUDHAUS (nach PÄTZOLD, a.a.O.) ausgeht. Er rechnete die Zahl der Brutpaare anstatt auf Hektar auf die Zahl der Einwohner um und kommt dabei auf einen Wert von 1 Brutpaar auf 4300. Verglichen mit Bielefeld ist dies extrem hoch.

Noch höher liegen die Werte in dem ostdeutschen Raum von Hoyerswerda, nämlich bei 700 bis 3000 Einwohner. Sie werden, wie auch der vorherige Wert, auch nicht annähernd erreicht. Über dieses Ost – West – Gefälle wissen wir im einzelnen nichts Genaues. Besiedlungsdichtekarten fehlen. Auch Rasterkarten, die nur das Vorkommen ohne Rücksicht auf quantitative Verhältnisse registrieren, sagen darüber wenig aus.

Was die auf Abb. 1a eingezeichneten Brutreviere mit je einem Paar angeht, so liegt eines davon, M 11, im engeren Citybereich. Es handelt sich um den ca. 2 ha großen, freien Platz "Kesselbrink", der zum Omnibusbahnhof ausgebaut wurde und an den sich nach Osten hin eine Grünanlage und Industrieflächen anschließen. In Abständen von etwa 1 km folgen in der gleichen Richtung drei weitere im Bereich von Grünanlage, Sportplatz und Schulgelände bei aufgelockerter Bebauung. Q 10 greift stark nach dem benachbarten Quadrat R 10 hinüber und ist ebenfalls an ein 4 ha großes Schulgelände gebunden, dem freie Flächen nahe sind. Das Revier K 7 tendiert nach dem südlich angrenzenden Bereich mit modernen Wohnbauten und Supermarkt.

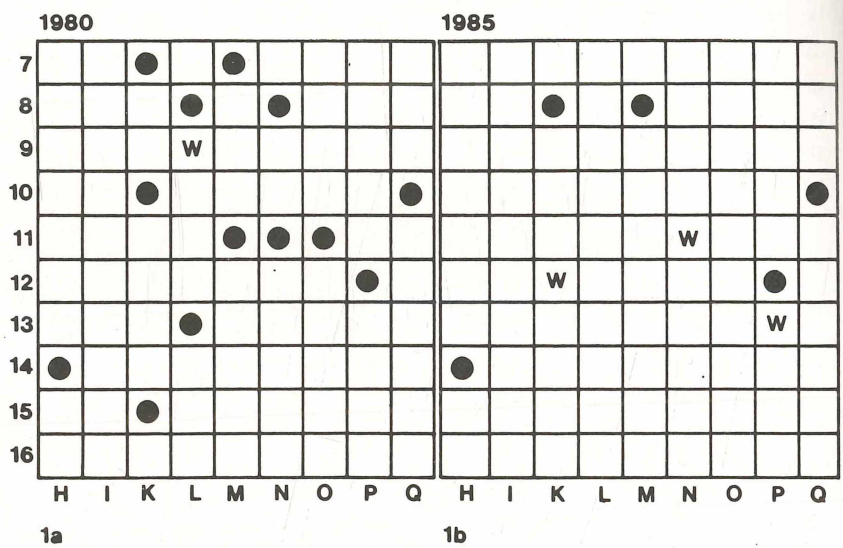



Abb. 1: Verbreitung der Haubenlerche (*Galerida cristata*) im Stadtgebiet Bielefeld 1980 (1a) und 1985 (1b). Besetzte Reviere und Winterbeobachtungen (W).
Gitter des Amtl. Stadtplans Bielefeld, Hrsg. Stadt Bielefeld, Vermess.– und Katasteramt, Stand 1979

Die anderen nördlich gelegenen binden sich an einen Grünzug und an ein großflächiges Offengelände, das erst für spätere Bebauung vorgesehen war und Brachland umfaßt. Der Platz L 13 liegt im Gebiet der Betheler Schulanlagen und Zufahrtsstraßen, die restlichen betreffenden Vorkommen in Quelle und Brackwede. Hier bieten ein ausgedehntes Verkehrsübungsgelände und bebauungsnahe Grünflächen sowie ein Brachland von knapp 2 ha der Haubenlerche einen Lebensraum.

Auffällig ist in den meisten Revieren das Vorherrschen von Flachdächern. Sie scheinen für den Vogel eine besondere Rolle zu spielen, da sie ihrem ökologischen Charakter nach Wüstensteppen darstellen mit einer Kleinflora aus niederen Pflanzen und der dazugehörigen Mikrofauna, wo sich der Vogel gern aufhält. BOCKERMANN (persönl. Mitteilung) notierte die Brut auf dem Flachdach eines Bungalows in Schildesche – ein nicht ungewöhnlicher Nistplatz, über den in der Literatur öfter berichtet wird. Für Bielefeld schrieb z.B. BEHRENS (3) 1926: "im vorigen Jahr machte ein Pärchen drei Bruten auf den freien Dächern von Nebengebäuden der Reichspost". Das waren jene Exemplare, die er "fast immer auf dem Kesselbrink" antraf.

Das Kennzeichen "Flachdach" markierte auch jenen Bereich im Quadranten K 10, den ich mehrere Jahre hindurch unter Kontrolle hatte. Es handelt sich um ein Gelände, das im Zusammenhang mit der Errichtung der Universität Anfang der siebziger Jahre baulich erschlossen wurde (Abb. 2). Besonders auf dem Luftbild kommt zum Ausdruck, wie sich die durchweg ebenen Dächer zu einer markanten Fläche zusammenschließen, die etwa 25% des ca. 30 ha großen Haubenlerchenareals ausmacht. Dabei lagern drei Höhenzonen übereinander: die der Bungalows, der mittelhohen mit drei bis fünf Stockwerken und zweier Hochhäuser. Nur die ersten beiden wurden von den Vögeln als Rast–, Nahrungs– oder Singplatz benutzt. Durch das locker bebaute Gelände laufen zwei breite Verkehrsstraßen, eng benachbart befindet sich ein Marktzentrum mit Geschäften, wo die Vögel oft bei der Nahrungssuche zu sehen waren; die Häuser sind von Kurzrasenflächen, auch von einigen Gebüschgruppen umgeben; ein 50 m breiter Grünzug durchschneidet das Wohnviertel.

Bis 1980 war der nordwestlich des Grünzuges liegende Komplex regelmäßig von einem Paar besetzt. In zwei Brutperioden hatte sich auch ein Paar im südöstlichen Abschnitt eingefunden und hielt sich vorwiegend in der Umgebung des dortigen Lebensmittelzentrums auf, bis dann in den darauf folgen-

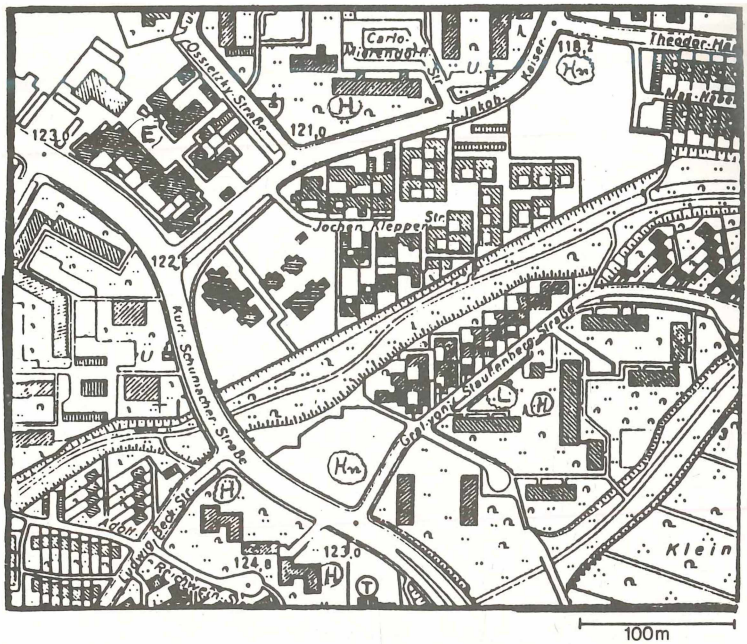



Abb. 2: Ausschnitt aus dem Quadranten K 10 des amtlichen Bielefelder Stadtplanes, zeitweise von 2 Haubenlerchenpaaren besetzt (1977–78)
Bauformen:
Bungalowgruppen in der SW–NO–Achse zu beiden Seiten des Grünzuges
einstöckige Bauten im Einkaufszentrum (E)
benachbarte Langformen, 4–6 Etagen
4 Hochhäuser (H)
2 Freiräume des Planes inzwischen mit je 1 Hochhaus bebaut ($H_n$)
Gebäude sämtlich mit Flachdächern
1 Hauptverkehrsachse
Lebensmittelzentrum (L)

den Jahren der Bestand zusammengebrochen war.

Vielfach bot sich Gelegenheit für Beobachtungen zur Biologie der Haubenlerche. Die den Beginn der Brutperiode einleitende Balz zeigte folgendes Verhaltensmuster: Das Männchen trippelt mehrfach um das Weibchen mit hängenden Flügeln herum, unterbricht das Kreisen durch Sprünge von ca. 10 cm Höhe, bis es nach 8 bis 10 Minuten eine Pause einlegt, in geringe Entfernung abfliegt und nach einer Weile den Balztanz erneut beginnt. Da das

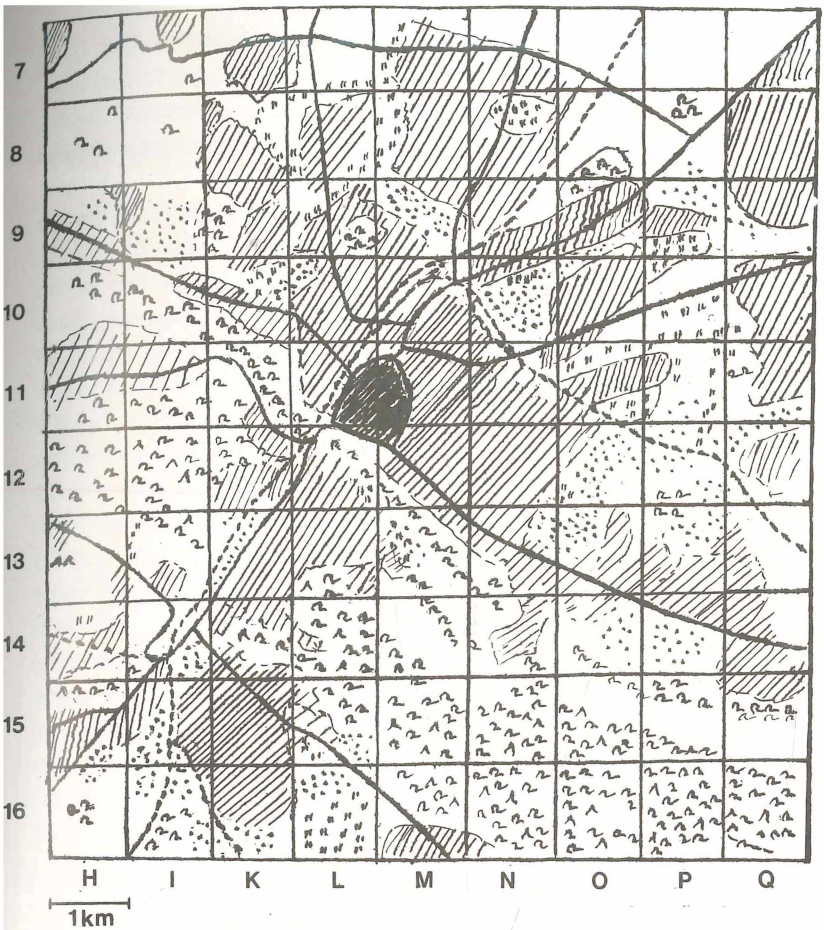



Abb. 3: Ausschnitt aus dem amtlichen Stadtplan Bielefeld. Flächengliederung des Beobachtungsraumes.

genannte Gelände am "Bültmannshof" während zweier Jahre – 1979, 1980 – von zwei Paaren besiedelt wurde, fanden Revierkämpfe der Partner statt, die mit heftigem Flügelschlagen und lebhaften Rufen ausgetragen wurden. Dann hatten sich die Paare zu beiden Seiten des Grünzuges eingerichtet. Die ersten Gesänge hörte ich Anfang April. Meist stiegen die Vögel so hoch in die Luft, daß sie mit bloßem Auge kaum zu erkennen waren. In großen Schleifenbewegungen kreisten sie über dem Gelände. Auch die Dachkanten dienten als Singwarten, doch war hier die Dauer des Gesanges kürzer. Ich zählte bis drei Minuten. Ende Juli verstummten die Gesänge. Daß aber auch zu anderen Zeiten gesungen wird, zeigt eine Beobachtung von BONGARDS (pers. Mitteilung), der Ende Dezember vom Spitzdach eines Hauses in der Nähe eines Supermarktes eine Haubenlerche singen hörte, während die zweite an einem Bratwurststand auf dem nahen Parkplatz Futter suchte. Ich selbst stellte im Januar 1983, als sich zwei Exemplare in dem Quadranten L 10 kurzfristig aufhielten, fest, daß eines von ihnen auf einer Dachkante leise, gesangähnliche Strophen vortrug. Ähnlich teilt es auch PÄTZOLD (a.a.O.) mit, der an Vorfrühlingstagen und oft auch im Herbst Lieder so verhalten hörte, "daß man in 6 bis 15 Metern Entfernung Mühe hat, die Töne noch wahrzunehmen". Die in den beiden genannten Jahren erreichte Besiedlung – 2 Paare auf 6 ha – war die dichteste, die mir aus dem durch Rasterkarten erfaßten Gebiet bekannt wurde, doch könnte eine Ausnahme in einem benachbarten Raum – in Jöllenbeck – vorliegen, wo nach Mitteilung von FINKE nach Angaben von BROGMUS im Bereich der Hauptschule "mindestens ein Paar brütete". – und das übrigens 1985, als die städtischen Reviere zum großen Teil nicht mehr besetzt waren.

Die Ernährungsgrundlage der Haubenlerchen ist sowohl pflanzlicher wie tierischer Art. Dazu kommen noch die zahlreichen Abfälle, wie sie sich bei Einkaufszentren, Schulhöfen und Sportplätzen vorfinden, ebenso auf vielen Verkehrflächen. Von Pflanzen werden Sämereien aller Art aufgenommen. Außer verschiedene Grasarten standen z.B. in dem Revier Bültmannshof reichlich Vogelknöterich, Breitwegerich, Reiherschnabel, Ackerdistel, Hornklee und Ehrenpreis zur Verfügung. Dazu kommt dann die Bodenfauna. Berücksichtigt man, daß – wie PÄTZOLD (a.a.O.) auf Grund der Untersuchungen von FRANZ mitteilt – in einem Quadratmeter des "kümmerlichsten Grünlandbodens in 0 bis 4 cm Tiefe mehr als 393000 Kleintiere aus den Gruppen der Nematoden, Milben, Collembolen und Fliegenlarven" vorkom-

men, dann wird zum einen deutlich, daß der Tisch für die Haubenlerche gut gedeckt ist, zum anderen aber auch , wieviel Unheil angerichtet werden kann, wenn durch chemische Behandlung der Böden diese reiche Nahrungsgrundlage vernichtet wird. Bei der Nahrungssuche mieden die Vögel Bodenbewuchs, der über die Höhe von 5 cm hinausgeht. Es wurden auf kurzrasigem Gelände solche Stellen bevorzugt, wo der Boden ein wenig freier war, kleine Erosionsrinnen oder Trittspuren. Beliebte Stellen waren auch die Ränder der Bordsteine, wo verwertbares Material angeweht wird.

In den Wintermonaten zeigen sich die Haubenlerchen – fast stets paarweise – nach meinen Beobachtungen nur kurzzeitig an einer bestimmten Stelle, um dann eventuell nach einiger Zeit dort wieder zu erscheinen. BONGARDS notierte ihr Vorkommen vor dem Hauptbahnhof, FINKE in der zentral gelegenen Hagenbruchstraße. CONRADS teilte mit, daß er die Art im Dezember am Wohnstift Salzburg in Stieghorst antraf, wo er sie "bisher nicht beobachtete". Doch berichtet aus früheren Jahren KÖNIG (12) aus Brackwede: "Zwei Paare hielten sich den ganzen Herbst und Winter auf dem Marktplatz auf". Das vorliegende Material reicht nicht aus, um zu einem klaren Bild über das Umherstreichen im Winter zu gewinnen. Auch PÄTZOLD (a.a.O.) beklagt in diesem Zusammenhang das Fehlen ausreichender Ringversuche, die Auskunft über weitere biologische Daten, wie Umkreis neuer Revierbesetzungen u.a.m. geben könnten. Mit ziemlicher Sicherheit ist Ortstreue bei den einmal gewählten Brutorten anzunehmen. Darauf weist auch eine Notiz von BONGARDS (pers. Mitt.) hin, dem im Gelände der Grundschule Heepen 1983 und 84 ein Exemplar auffiel, dem der linke Fuß fehlte. Wenn ich durch Jahre hindurch die Haubenlerchen immer wieder am gleichen Ort antraf, so deutet dies in dieselbe Richtung. Im Winter ist es freilich anders. Dann zeigen sich die Vögel auch an Stellen, wo sie nicht brüten – in der Rasterkarte mit einem W bezeichnet. Einzelbeobachtungen eines Vogels waren bei mir die Ausnahme, was sich auch mit den Erfahrungen anderer deckt. Truppweise sah ich sie nie, obwohl dies durchaus vorkommt. WEIMANN (15) stellte im Januar 1963 im strengen Winter 6 Exemplare an einer Müllkippe bei Paderborn in Gesellschaft weiterer 12 Arten fest. PÄTZOLD (a.a.O.) erwähnt ebenfalls das "winterliche Zusammenhalten meherer Paare". Für Bielefeld konnte dies nicht bestätigt werden.

Ein deutliches Ergebnis der vorliegenden Erhebungen ist die an der Abb. 1b abzulesende Abnahme der Art im Stadtgebiet. Ob sie eine nur vorübergehen-

de Erscheinung in einem nur lokalen Bereich darstellt oder einer weitergreifenden Tendenz entspricht, läßt sich erst durch Fortführung der Beobachtungen klären. Es sei hier an die eingangs beschriebenen Bestandsschwankungen in Ostwestfalen erinnert, an das Urteil von BERNDT & MEISE und an das PEITZMEIERS.

Er hatte in seiner Arbeit von 1951 für den Zeitraum von 1900 bis 1950 zunächst eine drastische Abnahme verschiedener, vor allen Dingen kontinentaler Arten, darunter der Haubenlerche, registriert, die dann wieder von einer Zunahme abgelöst werden würde. Vergleiche mit den klimatischen Werten hatten nun ergeben, daß längeranhaltende Temperaturerniedrigungen in den Monaten April und Juni mit dem Seltenerwerden der Arten korrespondieren und daß mit dem Ansteigen der Durchschnittswerte die Besiedlungsdichte gewachsen war. So kann "schon ein ungünstiger April bzw. Juni einen merklichen Rückgang einer Art verursachen"; zusätzlich zu diesen Einflüssen sei, soweit es sich um Standvögel handelt, auch die Auswirkungen strenger Winter zu berücksichtigen. Dabei können, unabhängig von Langzeittendenzen, Populationen kurzfristig, aber nachdrücklich ausgedünnt werden.

Zieht man nun, um zu einem Urteil über die Verluste in den Beständen zu kommen, die meteorologischen Angaben heran, wie sie in den statistischen Jahrbüchern der Stadt Bielefeld festgehalten sind, dann ergibt sich folgendes Bild: Besonders kalte Winter, die mit dem Rückgang der Haubenlerche etwas zu tun haben könnten, waren die von 1978/79 und 1981/82. Die Temperaturminima im Januar lagen bei −14°C bzw. −15°C, das sind 6 bis 7 Grad niedriger als das langjährige Mittel von 1952 bis 1978. Dementsprechend lag auch die Zahl der Frosttage: 1978/79 Dezember mit 15, Januar mit 22, Februar mit 22 und im Winter 1981/82 mit 17, 16 und 11 (als einziger Ausnahme) erheblich unter dem für diese drei Monate gültigen Durchschnitt von 11, 13 und 13 Tagen. Falls diese Frostperioden einen bestandsmindernden Einfluß hätten haben können, dann wäre er noch verstärkt worden durch die Niederschlagsverhältnisse in den jeweils darauf folgenden Brutzeiten. Im Mai 1979 fielen in Bielefeld 93,8 mm Regen, nachdem bereits der vorangegangene Mai 1978 108,1 mm erbracht hatte. Beide Werte lagen erheblich über dem Durchschnitt von 69,5 mm. Das gleiche Bild wiederholte sich 1981/82. Im Mai 1981 wurden 156,1 mm und 1982 nochmals 108,1 mm gemessen. Auch der Mai 1983 war mit 119,0 mm wieder sehr niederschlagsreich. So könnte die Kombination der ungünstigen Witterungsbedingungen einer der Gründe,

vielleicht der wichstigste, für den beobachteten Rückgang der Haubenlerche sein. Ausdrücklich vermerkt auch PÄTZHOLD (a.a.O.), daß Wetterunbilden im April die Vögel oft "zur Aufgabe von Gelegen und frischgeschlüpften Jungen zwingen", und dies dürfte auch für den Mai gelten. Was die von PEITZMEIER (a.a.O.) als besonders auschlaggebend hervorgehobenen April- und Junitemperaturen anlangt, so pendelten sie von 1975 bis 1983 mit geringen Abweichungen um die langjährigen Mittelwerte von 9° bzw. 18,5°C, aber ausgerechnet nach der Kombination: Winter 1981/82 und nasser Mai 1983 sanken sie im April und Juni 1984 merklich ab, auf 7,8° bzw. 13,9°C. Auch dies kann als Verstärkung der negativen Witterungseinflüsse angesehen werden.

Wie steht es nun mit der Winterfestigkeit der Haubenlerche? Ich selbst habe sie auf den verschneiten Straßen in meinem Bezirk 1978/79 mehrfach angetroffen, nicht aber während der zweiten Kälteperiode. Dann blieb anschließend der Bereich leer. Doch meine ich, daß man – auch auf Grund der aus Bielefeld mitgeteilten Beobachtungen – sehr wohl von einer Resistenz sprechen kann und daß die begrenzenden Faktoren dann eher auf dem Nahrungssektor liegen. Die Urteile sind aber z.T. unterschiedlich. PÄTZOLD (a.a.O.) spricht von einer hohen Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, auch der Jungtiere, und PEITZMEIER (21), der sich mit den Auswirkungen des sehr strengen Winters 1939/40 auf die Vogelwelt auseinandersetzt, registriert zwar einen starken Artenrückgang, erwähnt aber die Haubenlerche dabei nicht. Andererseits stellt WOLFF (31) aus noch weiter zurückliegenden Jahren fest: "Infolge des harten Winters 1916/17 hat die Zahl der Haubenlerchen abgenommen", und er nennt die Auswirkungen allgemein "verderbenbringend" (32). Als "gegen Kälte abgehärtet" (FRIDERICH, a.a.O.) hat sie sich jedenfalls auch nach dem Urteil von CONRADS (6) erwiesen, wobei sie dann aber den jeweiligen Nahrungsquellen folgt, die sie u.a. in der Nähe der städtischen Verkaufs- und Tummelplätze findet. Daraus resultieren jene winterlichen Standortwechsel, auf die bereits hingewiesen wurde, die aber im Hinblick auf ihre räumliche Ausdehnung noch nicht im einzelnen feststehen.

Neben den bestandsmindernden Faktoren des Klimas und der Nahrungsdefizite spielen mit Sicherheit auch andere eine Rolle, die in der gleichen Richtung wirken. Da wäre an die besondere Gefährdung der Bodenbrüter zu denken, denen sie in der Nähe der menschlichen Siedlungen ausgesetzt sind, wobei noch hinzukommt, daß die Haubenlerche auf Belästigung am Nest trotz

ihrer so großen Vertrautheit sehr empfindlich reagiert. Da können spielende Kinder unbeabsichtigt ein Gelege zerstören, streunende Katzen sich ihren Tribut holen oder auch die in städtischen Bereichen im Übermaß heimisch gewordenen Nestfeinde auf Raub ausgehen. Daß sich Elstern in dieser Weise betätigen, ist erwiesen, aber auch über die Amsel liegt eine alte Bemerkung von HÖCKER (10) vor, der die Abnahme von Kleinsingvögeln auf die Zunahme der Amsel zurückzuführen glaubt, denn es sei "vielfach bestätigt, daß die Amsel junge Singvögel aus dem Nest fraß", eine Angabe, die einer genaueren Überprüfung bedürfte. Die Verschiebung der Dominanzverhältnisse in unseren Wohngebieten zu deren Gunsten ist jedenfalls weiter im Gange; das Artenspektrum wird eintöniger. Auf eine andere Gefahrenquelle weist FRIELING (a.a.O.) hin: Wenn Haubenlerchen auf Dächern brüten, dann können Jungvögel, die noch nicht recht fliegen gelernt haben, von oben herab stürzen. "Sie kennen keine Wüste, die plötzlich aufhört". Je nach den örtlichen Verhältnissen wirken unterschiedliche Faktoren zusätzlich auf die Bestände ein. So berichtet WEIMANN (a.a.O.), daß die Haubenlerche, die 1959 sogar auf der Rasenfläche des Westerntorplatzes in Paderborn brütete, in den ersten Nachkriegsjahren in mehreren Paaren auf Ödländereien, sowie Bauschutt- und Müllkippen nistete. "Hier wurde ihr Lebensraum jedoch durch die vielen inzwischen erstellten Neubauten und Gärten erheblich eingeengt". Ähnliche Einengungen bisheriger Brachflächen fanden z.B. in Bielefeld im Bereich von Schildesche statt, aber in den anderen Quadranten, die heute von der Art verlassen sind, war dies nicht der Fall. Es bleiben dann nur die genannten Gründe als Erklärung für das Verschwinden übrig. Was von der Seite des Menschen für einen Artenschutz getan werden kann, ist im wesentlichen der Verzicht auf den Einsatz chemischer Mittel bei der sogenannten Unkrautbekämpfung. Dazu kommt die Gefährdung durch die Rasenmäher, auf die CONRADS hinweist, deren vorsichtige Verwendung manches Bodengelege retten könnte. Wenig Einfluß können wir auf die Verschiebung des ökologischen Gleichgewichts nehmen, die eine Folge der geänderten Dominanzverhältnisse ist. Dann müßte die Zunahme z.B. der Amsel künstlich gestoppt werden. Würde unser Einwanderer, die Haubenlerche ganz aus unserer Stadt verschwinden, so wäre dies ein ähnlicher Verlust, als wenn eines Tages die Bewohner unserer Kunstfelsen, die Mauersegler, ihre Rufe nicht mehr über unseren Straßen hören lassen würden.

1 BEHRENS, K.: Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgebung. – Sonderabdruck aus den Berichten über die Versammlungen des Botan. und Zoolog. Vereins für Rheinland–Westfalen, 1908, 50–56.

2 – : Das Seltenerwerden einiger Vogelarten in der Umgebung von Bielefeld. – Ber.Naturwiss.Ver.Bielefeld, 5, 1922.

3 – : Die Brutvögel von Bielefeld. – In: Bielefeld, das Buch der Stadt. – Magistrat der Stadt Bielefeld (Hrsg.), 71–75, 1926.

4 BERNDT, R. & MEISE, W.: Naturgeschichte der Vögel, 3 Bde., Stuttgart 1959–66.

5 BRINKMANN, M.: Die Eisenbahnanlagen als Lebensraum von Vögeln. – Beiträge zur Naturkunde Niedersachens 1, 1–2, 1948.

6 CONRADS, K.: Die Haubenlerche. – In: Bielefelder Spiegel 57, 1965.

7 – (Hrsg.): Die Verbreitung der Brutvögel in Ostwestfalen–Lippe 1976–1980. Ergebnisse einer Rasterkartierung. – Ber.-Naturwiss.Ver.Bielefeld 25, 1981.

8 FRIDERICH, C.G.: Naturgeschichte der Vögel Europas, bearb. von Alexander Bau. Stuttgart 1923.

9 FRIELING, H.: Großstadtvögel – Krieg, Mensch, Natur. Stuttgart 1942.

10 HÖCKER, H.: Aus der heimischen Vogelwelt. – Ravensberger Blätter für Geschichte, Volks– und Heimatkunde 4, 67, 1904.

11 KOCH, R.: Die Brutvögel des Münsterlandes. – Jahresberichte der Zoolg. Sektion des Westfäl.Prov.–Ver. für Wissenschaft und Kunst für das Etatsjahr 1878–79, 58–73, Münster 1879.

12 KÖNIG, G.: Brackweder Vogelwelt. – In: Gemeindeverwaltung Brackwede (Hrsg.) – 800 Jahre Brackwede 134–137, Brackwede 1951.

13 KUHLMANN, H.: Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. – Ber.Naturwiss.Ver.Bielefeld 11, 1–117, 1950.

14 STADT BIELEFELD (Hrsg.): Luftbildatlas der Stadt Bielefeld. – 91 Karten, Bielefeld 1975.

15 Mitteilungsblatt der AG der Vogelberinger im Reg.Bez. Detmold, Nr. 1–13, Bielefeld 1955–63.

16 Mitteilungsblatt der Ornithologischen Arbeitsgem. im Reg.Bez. Detmold, Nr. 14–24, Bielefeld 1964–1976.
17 NAUMANN & HENNICKE: Naturgeschichte der Vögel, III. Bd., Gera 1905.
18 Ornithologisches Mitteilungsblatt für Ostwestfalen–Lippe, Nr. 25–31, Bielefeld 1977–83.
19 PÄTZOLD, R.: Heidelerche und Haubenlerche. – Wittenberg Lutherstadt 1971.
20 PEITZMEIER, J.: Die Scheu des Vogels vor dem Menschen und ihre Überwindung durch ökologischen Zwang. – Ornith.Mon.Ber. 48, 37–41, 1940.
21 – : Die Wirkungen des Winters 1939/40 auf den Brutvogelbestand in Westfalen. – Natur und Heimat 45–48, 1940.
22 – : Beiträge zur Ornis des Warburger Landes. – Ornithologische Forschungen, Studien zur Avifauna Westfalens 2, 41–48, 1948.
23 – : Klima– und Bestandsverhältnisse bei Vögeln unserer Heimat. – Natur und Heimat 1, 1–6, 1951.
24 – : Avifauna von Westfalen. – Abhandl.Landesmuseum Münster 31, 1969.
25 RHEINWALD, G.: Brutvogelatlas der Bundesrepublik Deutschland. – Schriftenreihe des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten 6, 1982.
26 SCHACHT, H.: Aus dem Vogelleben der Heimat. – Ornithologische Vorträge, Detmold 1885.
27 SCHÜCKING, A.: Vögel ziehen in die Städte. – Westfalenspiegel 20, 18–26, 1971.
28 SCHÜTZE, H.–R.: Vogelkundlicher Bericht aus dem Teutoburger Wald–Gebiet 1950–1960. – Lippische Mitt. aus Geschichte und Landeskunde 30, 170–220, 1961.
29 WEIMANN, R.: Die Vögel des Kreises Paderborn, Paderborn 1965.
30 WESTERFRÖLKE, P.: Neststände der Haubenlerche. – Ornith.Mitt. 16, 146, 1964.
31 WOLFF, G.: Vögel der Heimat, Salzuflen 1924.
32 – : Die Lippische Vogelwelt, Schöttmar 1925.
33 – : Der Winter 1940 und seine Folgen für die Vogelwelt. – Natur und Heimat 8, 13–14, 1941.

Anm.: Die Angaben in dem nach Abschluß der vorliegenden Erhebungen erschienenen Band 107/I des "Handbuches der Vögel Mitteleuropas", hrsg. von Urs N. Glotz von Blotzheim und Kurt M. Bauer über Bestandsverhältnisse, Biotopansprüche und Verhaltensweisen (bearb. von Jürgen Haffer) bestätigen weithin die in Bielefeld gewonnenen Daten. Jedoch traf die vom Verfasser für Westfalen "in großen Zügen" vermutete Stabilität für unseren Stadtbereich nicht zu. Im besonderen sei auf die der Arbeit beigegebene Siedlungsdichtekarte für den mitteleuropäischen Raum verwiesen, die einen umfassenden, in dieser Weise bisher fehlenden Überblick bietet.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Haubold Siegfried

Artikel/Article: Beitrag zur Kenntnis der Haubenlerche (Galerida cristate L.) und ihrer Bestandsentwicklung in Ostwestfalen und in der Stadt Bielefeld 101-119